

Krankheit und Tod einer Schülerin der 5. Kl.

Notizen über die Unterstützung des Kollegiums

Im Januar 2009 nach den Weihnachtsferien habe ich erfahren, dass eine Schülerin der 5. Klasse an einer schweren Form von Leukämie erkrankt ist. Zunächst informierte ich mich bei der Schulleitung und der Klassenleiterin über den Stand der Erkrankung. Dabei erfuhr ich, dass sie in einer Spezialklinik im Koma liege. Dies verhiess mir nichts Gutes und ich suchte das Gespräch mit der jungen katholischen Referendarin, die in dieser Klasse unterrichtete. Auch der evangelischen Lehrkraft (einer Religionspädagogin im Vorbereitungsdienst) gab ich die Informationen weiter.

Mit dem Konrektor suchte ich erneut das Gespräch, wie denn weiter verfahren werden solle. Von einer befreundeten Kollegin wusste ich, dass sie an einer dreitägigen Fortbildung zu Notfallseelsorge teilgenommen hat. Diese fragte ich um Rat, und sie gab mir eine Menge Material mit. Dazu erklärte sie mir einige wichtige Punkte z. B. die Todesnachricht nicht per Durchsage mitzuteilen.

Mit diesen Papieren ging ich zur kath. Kollegin, zum Konrektor, zur Klassenleitung und zur evang. Kollegin und bat alle, sich diese Infos durchzulesen. Gleichzeitig bot ich mich als Gesprächspartner an. Ich empfahl gute Kinderbücher, die das Thema Tod aufgreifen und in verständliche Sprache umsetzen. Die kath. Kollegin ermutigte ich, das Thema anzusprechen. Sie könne doch Briefe schreiben lassen (was dann durch die Klassenleiterin geschah) oder auch mit den Kindern in die Kirche gehen, Gebete formulieren und Kerzen anzünden.

Es wurde durch die Schulleitung regelmäßig Kontakt zu den Eltern gepflegt. Zeitgleich organisierten Ehrenamtliche aus dem Dorf dieses Kindes gemeinsam mit der Zentralstelle für Knochenmarkspenden und der Schule einen Spendentag. Man hoffte, dadurch einen passenden Spender für das Mädchen zu finden. Diese Spendenaktion fand letztlich dann im Frühjahr nach dem Tod des Mädchens statt. Ihr ausdrücklicher Wunsch war, den Termin nicht abzusagen, auch wenn sie zu dem Zeitpunkt bereits gestorben sei.

Das Mädchen verstarb in den Faschingsferien. Die Schule bereitete in den Ferientagen Infomaterial und Texte vorzubereiten, die den ersten Tag nach den Ferien erleichtern sollten.

Der Seminarlehrer und die Referendarin setzten sich mit weiteren kath. Kollegen zusammen, um Material zusammenzustellen. Dies war enorm hilfreich. Die Nachricht vom Tod dieser Mitschülerin wurde nicht durch eine Durchsage bekannt gegeben, sondern jeder Lehrer der 1. Stunde sollte die Todesnachricht behutsam mitteilen und erhielt das Material mitsamt einer CD mit dem Lied „Tears in heaven“. Die junge Religionskollegin und die Klassenleitung organisierten die Teilnahme der Mitschüler und -schülerinnen an der Beerdigung. Die Schulleitung ermöglichte einen Trauertisch in der Aula mit einem Kondolenzbuch, einer Kerze, Blumen und dem Bild der Schülerin. Viele Schüler trugen sich ein, schrieben Wünsche an die Eltern und das Geschwisterkind. In der Klasse wurde der Platz des verstorbenen Mädchens mit Blumen, Texten, einem Bild geschmückt.

Obwohl ich nicht selbst in dieser Klasse aufgetaucht bin, glaube ich schon, dass meine Ermutigung und das Material der Notfallseelsorge dazu beigetragen haben, dass der Umgang mit dem Tod dieses Mädchens leichter zu verarbeiten war.

Der Seminarleiter bat mich am Ende des Schuljahres, für die Referendare 90 Min zu gestalten mit dem Thema: Notfallseelsorge.

Hier konnte ich vertiefter Hinweise und Beispiele geben, wie sich Lehrkräfte bei Krankheit und Tod von Schülern und Lehrkräften verhalten können.

Marlene Rottmann-Brand

--

Marlene Rottmann-Brand
Domstraße 7
97714 Rottershausen
09738/1897
marlene-r-b@gmx.de